

## Der Wechsel im Kolonialamt.

Das Abchiedsgesuch des Staatssekretärs Dernburg ist jetzt vom Kaiser genehmigt und der Unterstaatssekretär im Kolonialamt v. Vindequitt zum Nachfolger Dernburgs ernannt worden. Die amtliche Bekanntmachung, durch die der Wechsel im Reichskolonialamt vollzogen wird, hat folgenden Wortlaut: „Seine Majestät der Kaiser haben Allerhöchstdingst geruht: dem Staatssekretär des Reichskolonialamts Wirklichen Geheimen Rat Dernburg unter Verleihung der Brillanten zum Roten Adler-Orden erster Klasse die nachgesuchte Dienstentlassung zu erteilen und dem Unterstaatssekretär im Reichskolonialamt v. Vindequitt unter Verleihung des Charakters als Wirklicher Geheimen Rat mit dem Titel Erzellenz zum Staatssekretär des Reichskolonialamts zu ernennen und mit der Stellvertretung des Reichskanzlers im Geschäftskreise des Reichskolonialamts zu beauftragen.“

### Ein kaiserliches Handschreiben an Dernburg.

Zugleich mit der Genehmigung des Abchiedsgesuches ist dem aus seinem Amte scheidenden Staatssekretär des Reichskolonialamts Dernburg das nachstehende kaiserliche Handschreiben zugegangen: „Da Sie zu meinem Bedauern auf dem Wunsch bestanden haben, aus Ihrem Amte als Staatssekretär des Reichskolonialamts entlassen zu werden, habe Ich Mich entschlossen, Ihnen durch Erben vom heutigen Tage den erbetenen Abschied in Gnade zu bewilligen. Ich spreche Ihnen hierbei Meine vollste Anerkennung für die

#### hervorragenden Verdienste

aus, die Sie sich in vierjähriger, an Erfolgen reicher Arbeit um die Entwicklung der deutschen Schutzgebiete erworben haben. Als Zeichen dieser Meiner Anerkennung habe Ich Ihnen die Brillanten zum Roten Adlerorden erster Klasse verliehen und die Generalordenskommission beauftragt, Ihnen die Dekoration zugehen zu lassen. Ihr wohlgenegter Kaiser und König Wilhelm I. R. — Die halbamtliche Nordd. Allg. Stg. widmet dem zurücktretenden Staatssekretär folgende bemerkenswerte Ausführungen: „Wenn sich Dernburg nicht hat entziehen können, sein Amt noch weiter fortzuführen, so ist das Bedauern darüber nicht am wenigsten lebhaft bei dem Reichskanzler, der in ihm einen tatkräftigen, unermüdeten und sachverständigen Mitarbeiter auf einem Gebiete geschätzt hat, das doch wesentlich erst durch Dernburgs Tätigkeit zu einem

#### verheißungsvollen Feld

geworden ist. Es heißt nur der ausgezeichneten Arbeit des scheidenden Staatssekretärs gerecht werden, wenn wir feststellen, daß er sich dabei in jeder Beziehung des vollsten Vertrauens beim Reichskanzler erfreuen konnte, und daß sich (entgegen dem in diesen Tagen aufgelauchten Gerücht) in keinem einzigen Falle eine sachliche oder persönliche Meinungsverschiedenheit zwischen ihnen eingestellt hat. Der Staatssekretär war daher auch in allen sein Ressort angehenden Fragen des Reichskanzlers bei dem Reichskanzler sicher. Dieser hat auch die erfolgreichste Art, wie Dernburg seinen letzten parlamentarischen Kampf durchgeschossen hat, mit aufrichtiger Genugtuung begleitet. Bekräftigen können wir freilich auch, daß die Nichtrittsbüchlein Dernburgs nicht aus jüngster Zeit stammen. Der Staatssekretär hat sie bereits vor Jahresfrist dem damaligen Reichskanzler angehängt und sie dann dem jetzigen Reichskanzler bei dessen Amtsantritt wiederholt.“ — Der neue Staatssekretär des Reichskolonialamts, Erzellenz

#### v. Vindequitt

ist am 3. September 1862 geboren, steht also im 48. Lebensjahre. Er trat als Offizier 1882 in die Dienste des Auswärtigen Amtes, arbeitete zunächst in der Kolonialabteilung und ging 1894 als rechtskundiger Hilfsarbeiter nach Windhof, wo er 1895 zum Stellvertreter des Landeshauptmanns ernannt wurde. In dieser Stellung blieb er, seit 1897 als Regierungsrat, bis er 1900 mit der Verwaltung des deutschen Generalkonsulats in Kapstadt beauftragt wurde. Seine endgültige Ernennung zum General-

konful erfolgte im Jahre 1902. 1904 wurde er nach Berlin berufen, um wegen der Übernahme der Verwaltung von Südwestafrika geholt zu werden. Im Sommer 1905 erfolgte sodann seine Ernennung zum Gouverneur von Südwestafrika. Im Sommer 1906 mußte Vindequitt Südwestafrika mit Urlaub verlassen, um daselbst als sachverständiger Berater der Regierung im Reichskanzler zu wirken. Im Mai 1907 wurde er als Unterstaatssekretär in das damals neu begründete Kolonialamt berufen. Von Juli bis Oktober 1907 übernahm Vindequitt nochmals die Geschäfte des Gouverneurs für Südwestafrika und vertrat sodann während der Reise Dernburgs nach Ostafrika bis zum April 1908 diesen in der Leitung des Kolonialamts.

## Die päpstliche Enzyklika vor dem preuß. Abgeordnetenhaus.

Die Erregung, die die vielbesprochene letzte Rundgebung des X. gegen den Modernismus im protestantischen Deutschland hervorgerufen hat, fand im preuß. Abgeordnetenhaus ihren Widerhall. Es standen die Anträge der Konservativen, der Freikonserwativen und der National-Liberalen zur Verhandlung. Nachdem Vertreter der drei Parteien die Anfragen, welche Stellung die Regierung zu der päpstlichen Rundgebung einnehmen, eingehend begründet hatten, nahm der Ministerpräsident v. Bethmann-Hollweg das Wort zu folgender Beantwortung der Anfragen: „Die Enzyklika, die heute den Gegenstand der Anfrage bildet, enthält Urteile über die Reformation und die ihr zugehörigen Parteien und Völker, die unter evangelische Bevölkerung sowohl in ihrer religiösen als auch in ihren staatlichen und sittlichen Empfindungen schwer verleben. Die auch in ihrer Form verlegenden Urteile erklären die tiefgehende Erregung weiser Kreise des Volkes und schließen in ihrer Wirkung eine

#### ernste Gefährdung des konfessionellen Friedens

in sich. Ich habe deshalb unmittelbar, nachdem mir der offizielle lateinische Wortlaut der Enzyklika zugegangen war, unsern Gesandten am Vatikan beauftragt, in amtlicher Form bei der päpstlichen Kurie Verwahrung einzulegen und der Erwartung Ausdruck zu geben, daß die Kurie Mittel und Wege finden werde, die geeignet wären, die aus der Veröffentlichung der Enzyklika sich ergebenden Schäden zu beseitigen. Diese Erwartung ist um so berechtigter, als die Kurie nach dem in 'Offervatore Romano' veröffentlichten Mitteilungen, nicht im entferntesten die Absicht gehabt hat, die evangelischen Völker und ihre Parteien zu kränken.“ Der Gesandte hat seinen Auftrag ausgeführt, eine abschließende

#### Antwort der Kurie

ist noch nicht erfolgt, hat bei der Kürze der Zeit auch nicht erfolgen können. Bei diesem Stande der Angelegenheit muß ich mich jetzt weiterer Erklärungen enthalten. Es schien mir aber notwendig, die Anfrage schon heute zu beantworten, weil angesichts der Beunruhigung, die sich im ganzen Lande bemerkbar macht, das Verlangen besteht, daß ohne Verzug über die Stellungnahme der königlichen Staatsregierung unterrichtet zu werden. Das hohe Haus wolle aus meiner Erklärung entnehmen, daß die königliche Staatsregierung im allgemeinen staatlichen Interesse entschlossen ist, das Ihrige zu tun, um den konfessionellen Frieden im Lande zu wahren und zu schützen.“ Nach dieser Regierungserklärung bemerkte sowohl der Vertreter des Zentrums, als der der Polen, daß beide Fraktionen es ablehnen, über eine Rundgebung des Oberhauptes der katholischen Kirche, die kirchliche Angelegenheiten behandelt, im Abgeordnetenhaus ein Urteil abzugeben. Danach wurde ein von konservativer Seite gestellter Schlußantrag angenommen.

## Politische Rundschau.

### Deutschland.

\* Die endgültigen Bestimmungen für die Nordlandreise Kaiser Wilhelms

in diesen Jahre sind nunmehr getroffen worden. Der Monarch wird nach Beendigung der Kieler Woche im Anfang Juli zur Nordlandfahrt aufbrechen und wird am 31. Juli zurück erwartet.

\* Bezüglich der ungünstigen Nachrichten, die in den letzten Tagen durch verschiedene Blätter über das Befinden des Königs von Battenberg verbreitet worden sind, wird jetzt amtlich erklärt, daß sich König Wilhelm durchaus wohl befindet und daß lediglich geringfügige Ernährungsstörungen, niemals aber Anzeichen einer ernstlichen Erkrankung beobachtet worden sind.

\* In dem pommerischen Reichstagswahlkreise Uebow-Bollin fand am Donnerstag die durch den Tod des bisherigen, der freisinnigen Vereinigung angehörigen Abgeordneten Dr. Delbrück notwendig gewordene Ersatzwahl statt. Dabei wurden abgegeben für den konservativen Kandidaten v. Böhlenhoff 6082, für Justizrat Herrndörfer (fortsch. Rp.) 4299, für den Sozialdemokraten Runze 7787 Stimmen. Es ist daher Stichwahl zwischen Böhlenhoff und Runze erforderlich. Bei der Hauptwahl des Jahres 1907 erhielten v. Böhlenhoff-Röhl (kons.) 8186, der verunglückte Dr. Delbrück (fortsch. Rp.) 6353, Runze (soz.) 6113 bei drei zerstückelten Stimmen. Bei der engeren Wahl entfielen von den 20 426 gültigen Stimmen auf v. Böhlenhoff-Röhl 9415, Dr. Delbrück 11 011. Der Wahlkreis hat sich 1878, 1884, 1887, 1890 und 1903 für den konservativen Kandidaten, 1893 und 1898 für den der freisinnigen Vereinigung, im übrigen seit 1867 für den gemäßigten Liberalismus entschieden. — Bei der Ersatz-Stichwahl im schlesischen Reichstagswahlkreise Jauer-Bolkowen hat die fortschrittliche Volkspartei ihr Mandat behauptet. Nach dem Ergebnis der Stichwahl ist Bächtemann (Rp.) mit 9442 Stimmen gewählt. Broll (soz.) erhielt 7916 Stimmen. Im ersten Wahlgange am 1. Juni hatte Bächtemann rund 6415, Broll (soz.) 6475, Stroffer (kons.) 3875, Herchel (Zentr.) 3815 Stimmen erhalten.

\* Die Strafprozeßkommission beschloß unter Ablehnung einer Reihe von Anträgen über den Verkehr zwischen Verteidiger und Angeklagten: Dem Beschuldigten ist, auch wenn er sich in Untersuchungshaft befindet, schriftlicher und mündlicher Verkehr mit dem Verteidiger gestattet. Wegen Tatsachen vor, die die Annahme rechtfertigen, daß der Beschuldigte den Verkehr mit dem Verteidiger mißbraucht, um durch Vernichtung von Spuren der Tat oder durch Beeinflussung von Zeugen oder Mitgeschuldbigen die Ermittlung der Wahrheit zu erschweren, so kann der Richter anordnen, daß schriftliche Mitteilungen zwischen dem Beschuldigten und dem Verteidiger, deren Einsicht ihm nicht ermöglicht wird, zurückgewiesen werden, und daß Unterredungen mit dem Verteidiger nur in seiner Gegenwart stattfinden.

### Spanien.

\* König Alfons hat einen Erlass genehmigt, wonach künftig in ganz Spanien freie Religionsübung gestattet sein soll. Der Erlass bezieht sich nicht nur auf die evangelische und jüdische Religion, sondern auch auf die mancherlei Sektarien, die auch in andern Ländern anerkannt sind.

### Portugal.

\* Unkontrollierbare Gerüchte wissen von der Absicht des Königs Manuel von Portugal zu berichten, daß er zugunsten seines Oheims, Alfons v. Braganza, des Herzogs von Oporto, auf den Thron verzichten will. Die inneren Wirren und die schlechte Finanzlage sollen bei dem König den Entschluß zur Weife gebracht haben. Vielleicht steht seine Mutter der Absicht nicht fern, denn abermals ist eine Verleumdung gegen das Königshaus entbeut worden. Man wird es der vielgeprüften Frau, die am 1. Februar 1908 den Gatten und den ältesten Sohn durch Mord verlor, nachsagen, daß sie danor zittert, auch diesen Sohn fallen zu lassen und ihn deshalb veranlagt, auf das fragwürdige Glück, König in Portugal zu sein, zu verzichten.

### Balkanstaaten.

\* Der türkische Thronfolger Jusuf

Isaedin, der dem Kaiser Franz Joseph in Wien einen Besuch abgestattet hat, ist jetzt in Belgrad eingetroffen, wo er von dem König Peter und dem Thronfolger Alexander feierlich empfangen wurde. Man hofft in Belgrad sowohl wie in Konstantinopel, daß dieser Besuch dazu beitragen werde, die guten Beziehungen zwischen beiden Ländern zu befestigen und vor allem die Schwierigkeiten zu beseitigen, die bisher den Abschluß eines Handelsvertrages zwischen beiden Staaten verzögert haben.

### Amerika.

\* In New York bereitet man sich bereits auf den Empfang des am 18. d. M. von seiner Afrika- und Europafahrt heimkehrenden Expräsidenten Roosevelt vor und zwischen Freunden und Gegnern des Vielgelehrten ist ein lebhafter Streit über die Art des Empfanges entbrannt. Während die einen dem Heimkehrenden einen glänzenden Triumphzug bereiten wollen, beabsichtigen die anderen den Einzug so schlicht wie möglich zu gestalten, denn sie fürchten eine Beeinflussung der politischen Lage durch eine allzu rauschende Feier. Der Streit um die Art des Empfanges läßt schon einen Schluß auf den Wahlkampf zu, der entbrennen wird, wenn Roosevelt wieder für die Präsidentschaft kandidiert. Aber der Expräsident wird hier wieder Sieger bleiben, das ist heute schon sicher.

## Der Allensteiner Mord vor Gericht.

An dem Prozeß gegen die Frau v. Schönebeck-Weber wegen Anstiftung zur Ermordung ihres Gatten (Schritte die Beweisaufnahme nur langsam fort. Am vierten Verhandlungstage wurde nach der Befragung des Nordhauses das Geständnis des Hauptmanns v. Höben verlesen, aus dem hervorgeht, daß die Angeklagte mit der Tat einverstanden

war. Es fragt sich nun, ob darin im Sinne des Gesetzes eine Anstiftung erblickt werden wird. Frau v. Schönebeck-Weber befreit wieder, daß das Geständnis Höbens den Tatsachen entspreche. Sie behauptet, daß sie die Drohungen Höbens nicht ernsthaft genommen habe, und daß sie auch nach der Tat nicht auf den Gedanken gekommen sei, Höben habe ihren Mann erschossen. Sie habe vielmehr geglaubt, wie sie auch bei ihrer damaligen Vernehmung angegeben hat, daß Höben die Tat verüben hätte. Nun hat Höben, dem der Gerichtsherr v. Scotti während der Untersuchung des Mordfalles jede Zusammenkunft mit Frau v. Schönebeck verbot, damals zu viele einen Brief geschrieben, der abgelesen worden ist und nach Ansicht der Staatsanwaltschaft

#### die Schuld der Angeklagten

beweist; denn Höben macht in diesem Briefe Mitteilung von seinen Anzügen und bittet um Nachsicht, falls er sich in einem Punkte geirrt haben sollte.“ Auch angesichts dieses Briefes befreit die Angeklagte jedes Einverständnis mit dem Täter und bleibt dabei, daß sie von der Tat nichts gewußt habe. Frau v. Schönebeck-Weber hat sich übrigens am Donnerstag in Begleitung ihres Gatten nach der Irrenanstalt Koriou begeben, wo Sanitätsrat Stolzenhoff sie nochmals auf ihren Geisteszustand untersuchte. War der vierte Verhandlungstag in förmlicher Beziehung für die Angeklagte ein außerordentlich guter, so war er, soweit das

#### Ergebnis der Verhandlung

in Betracht kommt, der schlimmste. Es herrscht allgemein die Ansicht, daß, wenn mit dieser Vernehmung der Fall zu Ende wäre, das Ergebnis sicherlich eine Verurteilung sein würde. Hier und da spricht man sogar von der Absicht des Staatsanwalts, die neuerliche Verurteilung der Angeklagten zu beantragen, und es erscheint gar nicht ausgeschlossen, daß die Fahrt nach Koriou und diese Gerüchte in engem Zusammenhang stehen. Der Fernstehende kann schwer beurteilen, welche Folgen die neuerliche Unternehmung der Angeklagten haben wird. Jedenfalls ist sicher, daß die jetzt eingeleitete Verhandlung unter allen Umständen zu Ende geführt werden wird.

## 3. Eine schwergeprüfte Frau.

91 Roman von M. de la Chapelle.

Otto lächelte ungeniert auf; als er jedoch die lächelnden Blicke der Vorübergehenden bemerkte, die zweifellos ihm gälten, suchte er mit gewohnter Anstrengung eine festere Haltung zu gewinnen, was ihm nach einigen vergeblichen Bemühungen auch glückselig gelang.

In der Nähe der Charlottenstraße angelangt, fiel sein Blick zufällig auf eine der großen Reklameplakate im Schaufenster eines Bijouterieladens. „Alle Wetter — gleich vier Uhr — sie wird doch nicht schon auf mich warten?“

Er verdoppelte seine Schritte, um, in die Charlottenstraße einbiegend, an der nächsten Haltestelle die elektrische Straßenbahn zu besteigen.

Während der Fahrt sah er wiederholt ungeduldig auf die Uhr — er schien plötzlich große Eile zu haben — und als er an der Ecke der Rochstraße den Wagen verließ, lief er beinahe mehr als er ging, die Straße hinunter, bis er ziemlich am Ende derselben vor einer Konditorei halt machte.

Er fandte einen vorfindenden Blick durch das Schaufenster — dann trat er schnell ein, ging jedoch, ohne sich aufzuhalten, durch das erste, wenig besetzte Zimmer in ein hinter demselben liegendes, bedeutend kleineres, das auch am Tage sein Licht von einer lauchig zwischen Blattschlingen hervorkommenden elektrischen Birne erhielt.

In der einen Ecke standen vierstellige Tischchen, hinter ebenso vierstellige Tischen, und jede Ecke war wieder für sich mittels eines Blattpflanzen-Arrangements von der andern abgeteilt und somit auch vor unbedulden Blicken geschützt.

Ein Blick überzeugte Otto, daß niemand anwesend sei — kaum hatte er sich jedoch seines Hutes und Paletots entledigt und an einem der Tische Platz genommen, als die nach dem vorderen Zimmer führende Tür hastig geöffnet wurde.

„Hedwig — also doch — ich fürchtete schon, du würdest nicht kommen.“

Er ging der Eintretenden entgegen, die sich verlegen in dem Zimmer umschau.

Otto, dies bemerkend, fuhr lachend fort: „Wir sind allein, brauchst dich nicht so ängstlich umzugucken. Und selbst, wenn noch jemand käme, so wäre dies doch ein eben solches Pärchen wie wir, das möglichst unbeachtet sein will — andre Leute werden in diesen verschwiegenen Winkel gar nicht hineingelassen.“

Hedwig hatte unterdessen mit Hilfe Ottos ihr Jackett abgelegt, bei welcher Gelegenheit er ihr, bevor sie es wegrein konnte, einen schnellen Blick aufdrückte.

„Aber Otto —“ schämte sie errötend, allein er sagte sie schäfernd um die Taille und zog sie in die Ecke zu dem Tischchen, an dem er vorhin gesessen.

„Aber ich würde Dir jetzt ein nicht einmal einen ungeschuldbigen Ruh will sie mir gestatten — ja, wie kann ich denn da glauben, daß du mich lieb hast?“

„Dazu ist aber doch nicht nötig, daß du mich läst.“

„Meinst du? Na, darüber scheinen unsre Ansichten auseinander zu gehen. Schatz. Nun aber vor allem — was darf ich dir bestellen, Kaffee, Schokolade, Bierchen, oder was geruhen Guts Allerliebsteheit sonst zu befehlen?“

Nach einigem Bögen entschied sich Hedwig für Schokolade, natürlich mit Schlagobse, die ihr eigentlich die Hauptsache war.

Ein Druck Ottos auf die elektrische Klingel rief das bedienende Fräulein aus dem Baden herein, das die Bestellung in Empfang nahm.

„Du hast gewiß schon auf mich gewartet?“ fragte Hedwig, als beide wieder allein waren.

„Offen gestanden — nicht allzu lange. Ich war nämlich auch erst kurz vorher gekommen, hatte unerwartete Abhaltung durch eine Geschäfts-sache, dann aber bin ich förmlich hierher gelaufen, weil ich fürchtete, du würdest auf mich warten. Schließlich war's umgekehrt der Fall.“

Hedwig seufzte. „Ich wäre schon eher gekommen — aber der Vater ist jetzt so streng — ich muß ihm von jedem Schritt, den ich tue, Rechenschaft geben, auch heute konnte ich mich nur mit gedulder Wähe frei machen — ach Otto, was ich deinestwegen zu Hause für Ärger habe, glaubst du gar nicht.“

„Glaubst du, dein Papa scheint eben ein etwas unbeduener alter Herr zu sein. Wahrscheinlich hat auch dein Vater es wieder für gut befunden, ihn aufzugeben — der lange Laband sollte seine Tischlergeschleimale lieber in seinen Bettmangel stecken, als in Sachen, die ihn nichts angehen.“

Hedwig schluckte erst einige Male an der Schokolade, die das Fräulein unterdessen heringebracht, bevor sie in etwas ärgerlichem Tone antwortete: „Na, weißt du, ein langer Laband“ ist mein Vater nun gerade nicht; er hat im Gegenteil eine häßliche Figur — deshalb haben sie ihn ja auch damals als Fälschmann zu der Garde genommen. Und ein Tischlergeschleimale ist er auch nicht, sondern er ist Werkführer, nach dem Herrn der Erste in der Werkstatt — du brauchst also gar nicht so wegwerfend von ihm zu sprechen.“

Otto lächelte lächelnd auf. „Alle Wetter, du redest dich ja ordentlich in Eifer deines Vaters wegen! Er scheint dir demnach doch mehr aus Herz gewachsen zu sein, wie ich dachte. Du würdest ihn sonst nicht so auffallend warm verteidigen. Abgesehen daß dich ja nichts ab, ihm keine Sympathie vollends zuzumenden — ihr beide paßt vielleicht ganz vorzüglich zusammen und Frau Werkführerin“ ist am Ende auch ein ganz netter Titel — also gemiere dich nicht — ich werde deinem Blick sicher nicht im Wege stehen.“

Damit wandte er ihr halb den Rücken und verlenkte sich mit angelegter Aufmerksamkeit in die Betrachtung des Kognats, den er sich soeben eingeschenkt.

Eine schwache Stille entstand zwischen beiden. Hedwig kämpfte immer noch mit ihrem Ärger — sie hatte doch recht gehabt, ihren Vater Karl zu verteidigen. Als sie jedoch sah, daß ihr Schmollen nichts half und Otto keinerlei Miene machte, sich ihr wieder zuzuwenden, beschloß sie endlich, einzulernen. Sie rückte näher an ihn